

Als ich mich im Sommer 2003 fuer einen Freiwilligendienst in Uganda entschied, hatte ich keine Ahnung was mich erwarten wuerde. Im Laufe meiner Vorbereitungen fuer einen 6-monatigen Aufenthalt in Afrika stoss ich immer wieder auf Bilder von halbnackten Wilden die in Strohhuetten wohnen und sich von mit Speeren erlegten Tieren ernaehren. Und ich las von Mord und Totschlag im Norden Ugandas, von Hunger und Armut im ganzen Lande. Nach meiner Ankunft in Kampala Ende Januar dieses Jahres vermittelte sich mir jedoch noch viel mehr.

Uganda ist ein Land groesster Unterschiede. Es gibt Arm und Reich. Menschen, die vor lauter Reichtum nicht wissen, was sie sich als naechstes kaufen sollen, und Menschen, die nicht wissen, ob sie am naechsten Tag auch nur genuegend Geld haben, um sich Matooke (Kochbananen) zum Ueberleben zu kaufen.

Waehrend meiner Taetigkeit fuer die regierungsunabhaengige Organisation "Rainbow House of Hope Uganda" (RHU) durfte ich einen Einblick in das Leben derer erhalten, die am meisten unter Not leiden - Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 18 Jahren. Die Einrichtung nutzt Musik und Sport als Hilfsmittel um den jungen Menschen eine Moeglichkeit zu geben ihre Gefuehle auszudruecken und Erlebtes zu verarbeiten. Gleichzeitig sollen Talent und Potenzial eines jeden gefoerdert und neue Faehigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden.

Neben repraesentativen Aufgaben (ich begleitete die organisationseigene Musikkapelle "Brass Band of Hope" zu Auftritten, pflegte Kontakte mit u. a. der deutschen Botschaft und Unicef) und der Verwaltung von Spenden (der Aufbau eines Bueros und Aufenthaltsraumes sowie einer Buecherei zaehlten zu meinen groessten Projekten) organisierte ich ebenso zahlreiche Freizeitaktivitaeten (z. B. Diskussionsrunden und Workshops zu den Themen "Blindheit", "Geschlechterrollen" und "Frieden").

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Taetigkeit als Freiwillige im Rainbow House of Hope Uganda war die Planung sportlicher Aktivitaeten. Im Rahmen regelmaessigem Fussballtrainings sollten die kids unter meiner Anleitung lernen ihre Defizite im Zusammenspiel als Team auszugleichen. Aufgrund der grossen Nachfrage kam bald auch ein regelmaessiger Akrobatik-Workshop hinzu. Hierfuer konnten wir James Kotsch von PCY1 gewinnen. Augrund der guten Zusammenarbeit war RHU am 27. April 2004 auch eine von drei Organisationen in Kampala die den PCY Sport's Day ausrichteten. Das Programm umfasste Ball- und Fang- sowie Geschicklichkeitsspiele und war mit mehreren hundert Teilnehmern ein grosser Erfolg.

Auch wenn die vergangenen sechs Monate nicht immer nur Spass und ein Zuckerschlecken waren - die kulturellen Unterschiede sind unuebersehbar und daher nicht zu verleugnen - so war der Freiwilligendienst in Uganda doch eine Erfahrung die mich fuer mein weiteres Leben praegen wird und die ich keinesfalls missen moechte.

Franziska Meszaros

¹ PCY steht fuer „Project to promote the Welfare of Children and Youth“. Es ist ein Regierungsprojekt das dem Ministry of Gender, Labour and Social Development (MGLSD) untersteht und ein Ergebnis der Kooperation zwischen der ugandischen und deutschen Regierung ist. Partner des PCY-Projekts sind GTZ (German Agency for Technical Co-operation), DED (German Development Service) und MGLSD.